

NACHRICHTEN

BASF mit weniger Gewinn im letzten Jahr

LUDWIGSHAFEN: Der deutsche Chemiekonzern BASF hat im vergangenen Jahr wegen Sonderbelastungen einen Ergebniseinbruch erlitten, mit dem Umsatz aber die Erwartungen der Analysten übertroffen. Das Ergebnis nach Steuern und Anteilen Dritter sei um 27,1 Prozent auf 1,237 Milliarden Euro (zwei Mrd. Fr.) gefallen, teilte der Chemiekonzern am Mittwoch mit. Das Betriebsergebnis vor Sondereinflüssen – vor allem Belastungen durch Rückstellungen für Schadensersatzklagen in den USA – habe dagegen um 15,6 Prozent auf 2,90 Milliarden Euro zugelegt. Beim Umsatz verzeichnete BASF den Angaben zufolge einen Anstieg von 6,6 Prozent auf 29,473 Milliarden Euro, was deutlich über den Schätzungen der Experten (28,1 bis 28,9 Milliarden Euro) lag.

Kuoni mit Rekordresultat

ZÜRICH: Der Tourismuskonzern Kuoni hat 1999 erwartungsgemäss ein ausgezeichnetes Geschäftsjahr erzielt. Der Umsatz stieg um 21,2 Prozent auf 3,51 Mrd. Franken. Die gescheiterte Fusion mit First Choice drückte den Reingewinn. Das Betriebsergebnis vor Zinsen, Steuern und Amortisationen (Ebita) erreichte mit 152,8 (118,4) Mio. Fr. einen neuen Rekordwert, teilte Kuoni am Mittwoch mit. Der ordentliche Konzerngewinn stieg auf 117,3 (103,2) Mio. Franken. Bereits im letzten Halbjahresbericht verbucht wurde ein ausserordentlicher Aufwand von 26,8 Mio. Franken: Eine Folge der gescheiterten Fusion mit dem britischen Reiseveranstalter First Choice. Dadurch sank der Konzerngewinn auf 90,5 (103,2) Mio. Franken. Die Umsatzdarstellung der Kuoni Gruppe umfasst 1999 neben dem Nettoumsatz im Veranstalterbereich nur noch die Kommissionen aus dem Vertrieb von Ferien- und Geschäftsreisen. Dies entspreche der Rechnungslegung der wichtigsten europäischen Konkurrenten, teilte Kuoni weiter mit.

Industrieproduktion in den USA verlangsamt

WASHINGTON: Die Industrieproduktion in den USA ist im Februar mit 0,3 Prozent geringer als erwartet gewachsen. Das teilte die Zentralbank am Mittwoch in Washington mit. Damit gab es nach einem Wachstum von revidiert 1,1 Prozent im Januar eine Abkühlung. Fachleute meinen, dass die Erhöhungen der US-Leitzinsen erste Wirkung zeigen könnten.

Gerichtshof halbiert die Geldstrafen

LUXEMBURG: Glück für Kartell-Sünder unter den europäischen Zementherstellern, darunter Holderbank: Der Europäische Gerichtshof hat gestern die Ende 1994 verhängten Geldstrafen von insgesamt 248 Mio. Euro auf 108 Mio. Euro (397 auf 173 Mio. Fr.) gesenkt. Die Europäische Kommission hatte die Geldstrafen gegen 33 Zementhersteller und Branchenorganisationen wegen unerlaubter Preisabsprachen 1994 verhängt. Die verurteilten Hersteller und Organisation reichten darauf – mit Erfolg – Einsprache beim Europäischen Gerichtshof in Strassburg ein. Die höchste Busse hatte der italienische Konzern Italcementi und dessen französische Tochter Ciments français kassiert. Diese Geldstrafe wurde am Mittwoch von 59 auf 39,2 Mio. Euro reduziert. Der von Holderbank, Glarus, zu übernehmende Betrag wurde von 5,3 auf 1,9 Mio. Euro (3 Mio. Fr.) gesenkt. Betroffen sind auch mehrere von Holderbank kontrollierte Auslandsgesellschaften.

Micarna wechselt Preissystem für Schweine

BAZENHEID: Das Fleischverarbeitungsunternehmen der Migros, die Micarna SA mit Standorten in Bazenheid SG und Courtépin FR, führt ab April ein neues Preissystem für Schweine ein. Gemäss Mitteilung vom Mittwoch entspricht es dem in der Rindfleischproduktion angewandten System. Bisher wurden für die wöchentliche Preisbildung ein «Preis ab Stall» und zusätzlich eine «Händlermarge» vereinbart. Neu werde die Preisbildung «franko Schlachthof inklusive Händlermarge» erfolgen, heisst es in der Mitteilung. Weder positiv noch negativ reagiert darauf der Schweizerische Schweinezucht- und Schweineproduzentenverband. Dem marktorientierten Produzenten und dem «vifen» Händler könne das neue System Vorteile bringen.

FKB übernimmt Helsana-Versicherte

Optimale Lösung für die Kunden gefunden

Die Versicherten der Heisana im Fürstentum Liechtenstein werden von der Freiwilligen Krankenkasse Balzers (FKB) übernommen. Darauf einigten sich die beiden Krankenversicherer. Betroffen davon sind 629 Kunden der Helsana

Die Neuorientierung der Helsana liegt im revidierten Krankenversicherungsgesetz des Fürstentums Liechtenstein begründet, das auf den 1. April in Kraft gesetzt wird. Die mit dieser Revision verbundenen Anpassungen sind für die Helsana ins-

besondere in der Informatik, sehr aufwändig. Die Helsana hat deshalb für ihre Kunden per 1. April eine neue Lösung erarbeitet.

Gestützt auf die liechtensteinische Gesetzgebung über die Krankenversicherung hat die Helsana mit der FKB eine Vereinbarung zur Übernahme ihrer Versicherten im Fürstentum Liechtenstein abgeschlossen. Ziel der Übergabe der bisherigen Helsana-Versicherten an die FKB ist, dass die Helsana-Kunden auch nach dem 1. April sowohl im Bereich der obligatorischen Krankenpflege-Grundversicherung als auch in demjenigen der freiwilligen Zusatz-

versicherungen im Rahmen der Gesetzgebung im praktisch gleichen Umfang wie bisher versichert bleiben. Sei dies über die FKB oder über die Helsana. Es ist der Helsana ein grosses Anliegen, die sich aus der neuen liechtensteinischen Gesetzgebung für ihre Versicherten ergebenden Konsequenzen so optimal wie möglich zu gestalten.

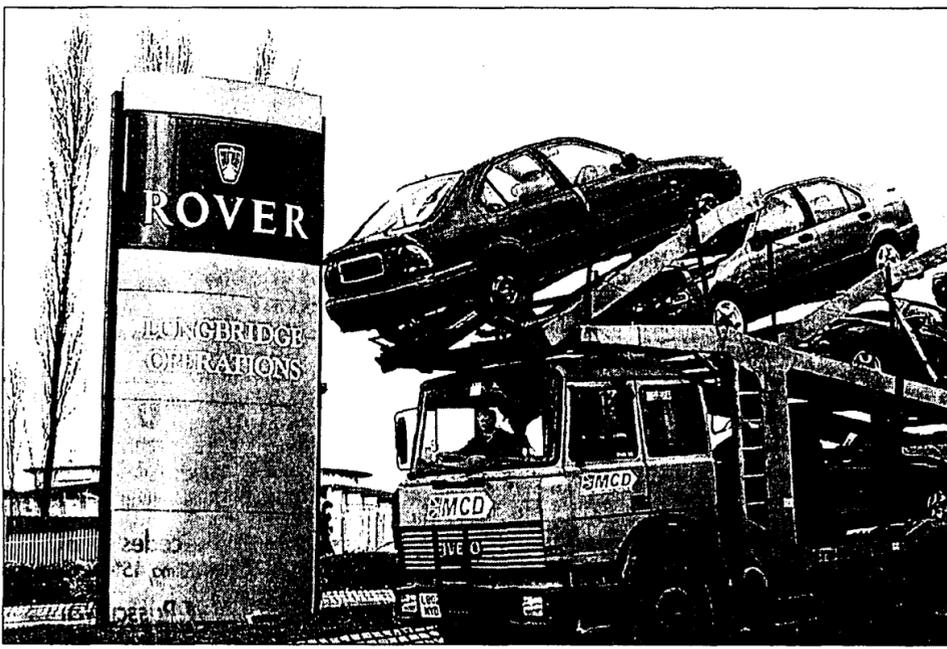
Der Wechsel zur FKB erfolgt deshalb ohne Formalitäten für die von diesem Krankenversicherer angebotenen Produkte. Die übrigen Produkte führt die Helsana vorläufig wie bisher weiter. Die Helsana beabsichtigt, dafür mit der FKB eine Zu-

sammenarbeit einzugehen. Wer nicht zur FKB will, ist frei, bis Ende April eine andere Krankenversicherung zu wählen.

Bei der Suche nach einer Nachfolgerin im Fürstentum Liechtenstein war es der Helsana wichtig, eine einheimische Krankenversicherung zu finden. Die Wahl ist daher auf die FKB gefallen. Diese ist eine Krankenkasse mit einem soliden finanziellen Fundament und wurde 1925 gegründet. Sie definiert sich selber als kulant, flexibel und unbürokratisch. Die Helsana ist überzeugt, mit der FKB für ihre Versicherten eine gute Wahl getroffen zu haben.

Trennt sich BMW von Rover?

Der Münchner Autokonzern BMW will sich offenbar von seiner verlustreichen britischen Tochter Rover trennen. Nach Informationen aus Branchenkreisen will der Vorstand die Auto-Sparte von Rover abgestossen, die erfolgreichen Marken Mini und Land Rover aber behalten. Der BMW-Vorstand wolle dem Aufsichtsrat am Donnerstag eine Lösung für das Problem mit der britischen Tochter vorlegen, sagte ein Sprecher am Mittwoch in München. Die endgültige Entscheidung bleibe dem Aufsichtsgremium vorbehalten. Am Freitag will BMW die Öffentlichkeit über die Zukunft von Rover informieren. Eine Entscheidung sei noch nicht gefallen, hiess es bei BMW. Zur Debatte stünden vier Alternativen, darunter auch die Schliessung des Rover-Stammwerks in Longbridge.



Chef von Swisscom Mobile tritt zurück

Walter Heutschi übernimmt Swisscom-Tochter Comfone

BERN: Generationenwechsel an der Spitze des Mobilfunkbereiches der Swisscom: Der Planer und bisherige Leiter Walter Heutschi scheidet aus. Seine Aufgabe übernimmt das zwanzig Jahre jüngere neue Konzernleitungsmitglied Carsten Schlöter.

Swisscom verselbständigt das internationale Roaminggeschäft und verkauft auf Anfang April die Mehrheit an der Tochter Comfone in Form eines Management Buyouts (MBO), gab der Telekommunikationskonzern am Mittwoch bekannt. Damit scheidet Mobilkommunikations-Pionier und Roaming-Spezialist Walter Heutschi aus der Swisscom aus.

Schlöter: Von Debitel zu Swisscom

Neuer Verantwortlicher für Swisscom Mobile werde ab sofort Carsten Schlöter, hiess es. Der 37-Jährige wurde Mitte Dezember 1999 in die Konzernleitung berufen, als Toni Reis (58) als oberster Swisscom-Chef überraschend dem 42-jährigen Jens Alder Platz gemacht hatte.

Ursprünglich hätte Schlöter sein Amt als Vorstandsmitglied der deutschen Swisscom-Tochter Debitel erst Ende März abgeben sollen. Er werde nur noch einige spezielle Arbeiten abschliessen, sonst aber bereits ganz für Swisscom arbeiten, sagte Swisscom-Sprecher Sepp Huber. Ob Schlöter die operative Verantwortung für die Sparte Mobile auf Dauer behalte oder nicht, liess Huber offen. Mit dem Verkauf von

75 Prozent des Kapitals der Comfone an Walter Heutschi und Toni Stadelmann gewinne die Spezialistin für internationales Roaming unternehmerische Bewegungsfreiheit, erläuterte Huber den Vorteil der neuen Lösung. Swisscom behält 25 Prozent, nehme weder in Geschäftsleitung noch Verwaltungsrat Einsitz.

Internationales Roaming – die Weitergabe von Gesprächen über die Landesgrenzen – ermöglicht, das Handy weltweit zu benutzen. Diese Dienstleistung lagert Swisscom mit der Verselbständigung von Comfone aus. Sie behält dabei die bestehenden über 200 Roaming-Abkommen mit Mobilnetzbetreibern in über 100 Ländern. Künftig erbringt jedoch Comfone die

Roaming-Dienstleistungen von der Beratung bis zur Rechnungstellung. «Im Wettbewerb um die weltweit mehreren hundert Netzbetreiber ist Unabhängigkeit und Neutralität von Vorteil.» Als laut Huber «führendes» Unternehmen für Roamingdienste unterhält Comfone schon heute die Plattform für weltweit über 500 Roaming-Verbindungen von 90 Netzbetreibern.

Entstanden ist Comfone in der heutigen Form im Dezember 1999. Nach der Fusion von Vodafone mit Airtouch konnte Swisscom deren 50 Prozent Kapitalanteil übernehmen. Dann wurde auch die Tochter Swiss Clear Line eingegliedert. Zusammen zählt Comfone 40 Beschäftigte, die alle von den neuen Besitzern übernommen werden.

Heutschi will nochmals galoppieren

Die Dienstleistung «Roaming» für die Telekommunikationsunternehmen lasse sich noch kräftig entwickeln, sagte Heutschi auf Anfrage der Nachrichtenagentur sda. «So kann ich mit 56 Jahren nochmals etwas Neues aufbauen. Als Vollblutpferd kann ich mich nicht nur am Sonntag vor das Break spannen lassen.»

Heutschi kann dabei seine Kontakte einsetzen, die er seit 1987 im Aufbau der Mobiltelefonie bei Swisscom gesammelt hat. Sein Stellvertreter Toni Stadelmann sitzt zudem im Direktorium des internationalen Gremiums, das die Weiterentwicklung der GSM-Technik in der Mobiltelefonie überwacht.



Der Pionier der Schweizer Mobiltelefonie, Walter Heutschi, verlässt die Spitze der Swisscom.

EUROPAPARLAMENT

Schokoladenstreit beendet

Die Schokolade darf künftig in der ganzen EU neben Kakaobutter auch Ersatzfette enthalten: Das Europaparlament hat ein jahrelanges Seilziehen um eine neue Schokolade-Richtlinie beendet.

Die vom Parlament am Mittwoch in Strassburg verabschiedete Richtlinie sieht vor, dass Schokolade neben Kakaobutter künftig bis zu fünf Prozent anderer, billigerer Pflanzenfette enthalten darf. Dabei handelt es sich um eine Reihe tropischer Fette wie Palmöl oder Borneotalg, die in der Zutatenliste aufgeführt sein müssen.

Die Schokoladenindustrie kann jetzt preiswerter produzieren, denn Kakaobutter kostet pro Tonne 3350 Dollar, während Palmöl nur mit einem Zehntel davon zu Buche schlägt. Den 31 kakaoproduzierenden Ländern der wirtschaftlich mit der EU verbundenen AKP-Staaten (Afrika, Karibik, Pazifik) drohen durch die Richtlinie jährliche Verluste von 270 Mio. Euro (432 Mio. Franken).

REKLAME

Ihr Maler
seit über
20 Jahren

MALERBETRIEB
INNENDEKORATIONEN
FARBEN-DEPOT

OSPELT AG
MARTIN Telefon: +423/232 64 70